

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 47  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ich mühe mich . . . .

Ich mühe mich des Lebens Weg  
Wie andere zu gehn,  
Doch gibt es Stunden, wo ich nicht  
Das Leben kann verstehen.

Dann ist es mir, als höre ich  
Ein Lachen irgendwo,  
Und eine Stimme fragend klingt:  
Wirst du des Lebens froh?

Ist alles nicht nur eitel Wahn?  
Und wahr ist nur die Welt,  
Die sich wie nacktes Selsgestein  
Dir kalt entgegenstellt.

Wohl kenn' auch ich der Sprüchlein viel  
Von Glück und Sonnenschein,  
Doch wenn ich so recht nüchtern denk'  
Sällt mir ein anderes ein:

Die Welt ist dumm, die Welt ist schlecht,  
Der Mensch zumeist ein Tor:  
Und wer dies weiß und dennoch lacht,  
Der hat gewiß — Humor. J. Witz-Stäheli

## Zwei Kühe im Grütlihof

Eine Fabel

Im schönen, lustigen Stall auf dem  
Grütlihof stand eine stattliche Kuh, ein wohl-  
gebautes, rassenreines Tier, echten Schwei-  
zerschlagens und freute sich an der stets wohl-  
gefüllten Krippe ihres rindernen Daseins.  
Sie fraß gut, verdaute noch besser, gab  
immer reine, gesunde Milch und gedieh, sich  
und seinen Pflegern zur Freude und Zu-  
friedenheit.

Durch Verschmäherung mit dem Aus-  
lande wurde die Pflegersfamilie vergrößert;  
gar bald hieß es dann, die bisher so brave  
Kuh liefere zu wenig Milch. Nach kurzer  
Zeit wurde durch die Angeheirateten eine  
neue Kuh „von Auswärts“ in den Stall  
gebracht und neben der gemütlichen alten  
Lobe angehängt.

Im Anfange vertrugen sich die beiden  
Tiere ganz gut. Die neue Kote war tem-  
peramentvoll und belebte die gutmütige, aber  
etwas schwerfällige Schweizerkuh in an-  
regender Weise. Nach und nach aber wurden  
unserer gemütlichen Lobe diese Anregungen  
doch zu kräftig, sie arteten immer mehr in  
Gewalttätigkeiten aus, die Ausländerin ver-  
drängte bei jeder Gelegenheit jene, die älteres  
und besseres Anrecht auf ihren Platz im  
Stalle hatte, fraß das beste Sutter aus der  
Kaufe vorweg und um ihre Streu zu schonen,  
belegte sie die reine Streu der Aelteren  
mit ihrem Mist.

Der Ucker-Pflüger, welcher die Stall-  
aufsicht im Grütlihof hatte, tat sein Mög-  
lichstes, um die Beiden friedlich nebeneinan-  
der halten zu können, aber mit bestem Willen  
konnte er der Koten keine besseren Manie-  
ren mehr beibringen. Sie biß weiter um  
sich, stieß mit den Hörnern und schlug aus;  
kurz, sie wollte der rechtmäßigen ersten In-  
fassin den Platz auf jede unangenehme, ja  
gewalttätige Weise streitig machen. Endlich  
wurde es unserer guten Lobe doch zu dumm,  
sie verbat sich, daß ihre Nachbarin ihr auf  
dem Platze immer neuen Mist mache.

Da grinste die Kote spöttisch und meinte:  
„Sei doch froh, in meinem Mist da liegst  
du weich.“ „Ach was“, muhte darauf un-  
sere Lobe „wenn ich im Dreck liegen will,  
dann lege ich mich doch lieber in den eigenen  
Dreck“.

Und drehte der Koten verachtungsvoll  
den gezottelten Hintern zu. Janus

## Neutrale Kriegs-Glossen

Der Mann von Khartum übernahm  
Die Herrschaft auf dem Mittelmeer:  
„Und war's bis nun im Balkan — Kitsch,  
So wird es wohl jetzt: Kitschener.“

Graf Hoensbroech griff die Presse an  
Der Ossischweiz mit Gl-ite:  
„Graf Hoensbroech ist noch Jesuit,  
Wenn auch nur à la saute.“

„Rumänien neutral,“ so spricht  
„Corriere de la sera“:  
„Wer's glaubt, wird selig! Also drum:  
Ce qui — qui vivra — verra!“

Herr Venizelos resigniert  
Ein Volksgunstregenschauer:  
„Es werden selbst dem klügsten Suchs  
Die Trauben oft zu sauer.“ — Neutrum

## Sonderbar

In einem kleinen Nest traf ich einen mir  
bekannten Schauspieler. Wir saßen bei-  
sammen und klagten uns unsere Leiden.  
Er war inzwischen Theaterdirektor gewor-  
den und gastierte seit vierzehn Tagen an  
dem Ort.

„Weißt du,“ klagte mir der Direktor,  
„es ginge ja alles recht gut; aber ein eigen-  
artiges Mißgeschick pflegt mich zu verfolgen.  
Immer, wenn ich einige Tage an einem  
Ort bin, tauchen in allen Lokalblättern eine  
Unmenge von Schmierentwischen auf, und da  
kannst du dir denken, daß unter solchen  
Umständen mein Bleiben nie von großer  
Dauer sein kann.“

## Die Trottoir-Strategen

Sie politisieren und gestikulieren,  
Es wird einem schwindlig gar.  
Sie kämpfen und streiten,  
Sie fliegen und reiten —  
Doch nur auf dem Trottoir.

Sie attackieren, den Seind sie flankieren  
Und lassen an ihm kein Haar:  
Nehmen Bestungen heute,  
Machen riesige Beute —  
Doch nur auf dem Trottoir.

Da erhalten sie plötzlich, hört nur, 's ist  
Befehle, Depeschen sogar, [entsehrlich!]  
Sie sollen abreißen  
Den Mut jetzt beweisen  
Doch nicht auf dem Trottoir.

Da werden sie kleiner und zarter und feiner,  
Schon seh'n ihnen zu Berge die Haar.  
Weg sind die Bürger.  
Jetzt Schweizerbürger!  
Die auf dem Trottoir. Jaha

## Kurz und bündig

„Also, was war das eigentlich für ein  
Auftritt heute?“

„„Meine Wirtin hat mich ausgeschimpft  
und gesagt, ich sollte weniger pompös leben  
und ihr lieber die Miete bezahlen.““

„Und was verfehltest du darauf?“

„„Meine Sommeranzüge!““ ?

## Lieber Nebelspalter!

Frau Wanda Tugendhaft entdeckte zu  
ihrem Entsetzen, daß der Leibesumfang  
ihrer Köchin gewisse Vermutungen nicht  
mehr zweifelhaft erscheinen lasse. Einmal  
kam es zu einer Auseinandersetzung. Am  
Ende ihrer Predigt meinte die Gnädige:  
sie wolle ja Nachsicht üben und sie so lange  
behalten, wie es irgend möglich wäre, aber  
ihr Mann dulde solche Schweinereien nicht  
und wenn der von seiner Reise zurück-  
kehre, dann werde sie wohl 'raus müssen.  
Nach ein paar Wochen war die Gnädige  
schlechter Laune und just an dem Tage  
hatte die Köchin eine Masse Geschirr zer-  
brochen. „Nun aber hinaus! Keine Stunde  
mehr!“ Die Unglückliche fragte, was sie  
denn anfangen solle. Anstellung finde sie  
jetzt keine und Aufnahme hätte sie einsti-  
weilen in der Klinik noch nicht. „Das ist  
mir ganz gleich, dafür muß der Vater sor-  
gen.“ Da wurde der Köchin leichter ums  
Herz, „Wollen gnädige Frau so gut sein,  
das für den gnädigen Herrn auslegen?“ S. 21.

**Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.**  
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.